

MDR Aktuell –

Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig

Freitag, 27.09.2024

Thema: Thüringen taumelt Richtung Abgrund

Anja Maier, Moderatorin

Chefreporterin des Focus

Malte Pieper, Moderator

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Markus Preiß, Gast

Fernsehjournalist und Moderator

Leiter des ARD-Hauptstadtstudios in Berlin

Malte Pieper

Hallo und Willkommen zum Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene. Mein Name ist Malte Pieper. Ich bin Redakteur und Moderator bei MDR aktuell und wie immer an meiner Seite die Chefreporterin des Focus, Anja Maier. Hallo Anja.

Anja Maier

Hallo Malte, grüß dich.

Malte Pieper

Anja, wir haben heute einen ... ich sage mal so ... doch in gewisser Weise besonderen Gast. Er wird das gleich mit Abscheu und Empörung wahrscheinlich zurückweisen. Aber er ist bei genauer Betrachtung schon einer der medial einflussreichsten Ostdeutschen. Wenn er abends im Fernsehen auftritt, dann folgen ihm locker an die 10 Millionen Menschen. Aber wohl kaum einer von denen weiß, dass er ursprünglich aus dem Osten kommt. Wie gesagt, er war länger weg. Im Frühsommer ist er zurückgekehrt nach Deutschland, und so hat er das in einer Reportage erzählt:

Einspieler: Reportage

moderne Hintergrundmusik

Markus Preiß

Das Gegenteil von Brüsseler oder Berliner Blase ist für mich dieser Ort: Eichstruth in Thüringen, 87 Einwohner, fast genau am Mittelpunkt Deutschlands gelegen. Hier bin ich aufgewachsen, und hier beginnt meine Reise. Jeder kennt Jeden, und Wählen ist hier Ehrensache. Nach dem Kirchgang geht's direkt zum Wahllokal, 50 Meter weiter.

Malte Pieper

Markus Preiß ist bei uns, der Leiter des ARD-Hauptstadtstudios in Berlin. Hallo, Markus.

Markus Preiß

Hallo.

Malte Pieper

Markus, an deinen letzten Worten eben konnte man es noch mal wieder hören: Deine Heimat, das Eichsfeld, ist ja schon was ganz Besonderes. Als ich in den Nullerjahren häufig da war, weil ich Landeskorrespondent in Thüringen war und da gearbeitet habe, da kam mir das Eichsfeld immer wie so eine Art: „Westen vom Osten“ vor, also nicht nur geografisch, sondern auch vom Lebensstil ... ein bisschen wie in meiner westfälischen Heimat. Da habe ich mich immer wohlfühlt. Obwohl ich auch immer gewarnt wurde, so heile sei die Welt da nun auch nicht mehr, wie sie vielleicht noch aussieht.

Im Eichsfeld war und ist man überwiegend katholisch, also ganz anders als sonst in der atheistischen ostdeutschen Fläche. Das Leben im Eichsfeld war weitgehend stabil, die Arbeitslosigkeit niedriger als der Schnitt, die Gemeinschaften in den kleinen Dörfern funktionierten noch, und über allem thronte politisch die CDU. Kurz nachdem du weg warst 1999, holte die CDU im Eichsfeldkreis noch sagenhafte 68 %.

Jetzt ist es nur noch die Hälfte. Und Björn Höckes AfD kratzt auch im katholisch-konservativen Eichsfeld an der 30-Prozent-Marke. Erkennst du deine Heimat noch wieder? Was ist da passiert?

Markus Preiß

Ja, ich glaube, die Zeiten, die es da mal gab, mit einer – muss man ja auch nicht unbedingt nur positiv sehen – mit einer solchen politischen Dominanz ... aber die sind, glaube ich, auf jeden Fall vorbei. Im Eichsfeld wie auch im gesamten Bundesgebiet, einfach weil sich unsere Welt weiterdreht, weil auch die Probleme, die es auch objektiv überall gibt, andere geworden sind. Also so gesehen sehe ich schon die Veränderungen da. Aber ich erkenne trotzdem das Eichsfeld auch immer noch wieder.

Malte Pieper

Jetzt ...

Anja Maier

Darf ich mal eine Zwischenfrage stellen? Sagt man „Ei-ch-sfeld“ oder „Ei-k-sfeld“, wenn man von dort kommt?

Markus Preiß

Also geschrieben würde man natürlich sagen: „Ei-ch-sfeld“, aber das heißt „Ei-k-sfeld“. Und das ist ja sozusagen auch so ein kleiner Agentenest. Also wer das anders ausspricht, da weiß man schon: Er kennt es doch nicht.

Anja Maier

So eine richtig doofe berliner Frage. (lacht) Genau! Danke. Aber dann wäre das ja geklärt.

Markus Preiß

Es ist keine Leseschwäche, die es da gibt – oder Ausspracheschwäche, sondern es heißt „das Ei-k-sfeld“

Anja Maier

Super, danke.

Malte Pieper

Obwohl es doch immer so ganz besondere Eigenheiten gibt. Es gab immer einen Freund, der mir immer beibrachte, dass die meisten getrunzene Cola in Thüringen „Fitta-Cola“ heißen würde. Wie gesagt, der kam aus Leinefelde, auch Eichsfeld. Ich habe aber dann irgendwann gelernt, dass es trotzdem „Vita-Cola“ heißt. Also ein Eichsfelder hat mir auch jahrelang Quatsch erzählt.

Markus Preiß

Also ich kenne das auch nur als „Vita-Cola“ und vielleicht sagt das auch einfach nur sehr viel über Leinefelde – ne, ich nehme es zurück.

(alle lachen)

Anja Maier

Im Vita-Cola-Club, bin ich auch. Aber das ist so ähnlich wie die „Röster“ und die „Bratwurst“.

Malte Pieper

Aber bevor wir jetzt zu sehr kuscheln – wir zeichnen am Donnerstagnachmittag auf. Es ist kurz nach 14:30 Uhr. Und auf unser aller Bildschirm läuft ein Livestream aus dem Thüringer Landtag. Markus. Anja, wenn es um die Ostdeutschen geht, dann redet sie immer von „meinen Leuten“. Wenn du dir dieses Schauspiel anguckst, was da im Moment noch läuft, wo ein Alterspräsident der AfD weitgehend Ge-

pflogenheiten, die es gibt, ignoriert. Die anderen Fraktionen versuchen dagegen zu halten – ganz abgesehen davon, dass man das ja lange hätte ändern können, wenn man gewollt hätte, um das auf eine rechtssichere Basis zu stellen. Aber das lassen wir mal außen vor. Ich frage mal im Slang von Anja: Erkennst du deine Leute noch wieder?

Markus Preiß

Also ich finde das befremdlich. Und es geht mir auch die ganze Zeit schon so, weil ich einfach verstehen kann, dass man sich positionieren will, dass man mal auf den Tisch hauen will, dass man mal sagen will: „Wir sehen das anders. Nehmt das wahr.“

Nur, es ist halt kein Spiel mehr. Also wir erschaffen als Wähler – und da meine ich, egal, wen man wählt – auch eine Welt, in der wir am Ende leben müssen. Und die sieht dann so aus es geht nicht nur um Balkendiagramme am Wahlabend und darum, dass man mal einen Denkkettel politisch verteilt hat, sondern es entsteht eine neue Realität. Die fängt im Erfurter Landtag an. Die langweiligste Sache, die es überhaupt nur in einer Demokratie gibt, nämlich eine konstituierende Sitzung nach einer Wahl, ist schon das erste Spektakel, wie wir sehen. Und ihr habt es noch genauer verfolgt als ich heute. Und es wird sich in anderen Bereichen, an die wir noch gar nicht denken, fortsetzen.

Und die Frage ist sozusagen: Hat man das am Ende denn alles so gewollt? Und da, muss ich sagen, da frage ich mich schon bei meinen Leuten manchmal, ob das alle so wirklich auf dem Schirm haben, dass es eben kein Spiel mehr ist, dass man nicht einfach spöttisch am Rand stehen kann und sagen: „Denen zeige ich es mal“, sondern dann wird es mir selbst auch gezeigt demnächst in gewissen Bereichen – sei es eben, wie die politischen Gepflogenheiten sind. Oder auch, was sich im Land verändern kann, oder auch was sich nicht verändern kann, weil Politik dysfunktional wird. Und das ist also nicht nur irgendwie noch eine Frage von Farbenlehre und Parteien, sondern es wird Auswirkungen auf die Entwicklungsmöglichkeiten z.B. Thüringens haben. Ich kann das nicht kausal belegen. Aber ich sehe auf jeden Fall, dass Thüringen ein Vorzeige-Bundesland mal war, auch wirtschaftlich. Das ist es jetzt schon

nicht mehr. Und es könnte sein, dass das damit was zu tun hat, dass es im Prinzip über eine gewisse Anzahl von Jahren jetzt relativ schwierig zu regieren war.

Malte Pieper

Du hast das jetzt angedeutet. Was macht dir denn Angst, in welchen Bereichen sich noch Dinge verändern könnten?

Markus Preiß

Also ich denke, wir haben ja einfach eine Situation, wo – unabhängig zum Beispiel davon, ob man die Grüne Transformation an sich jetzt richtig findet oder nicht und ob man den Kampf gegen den Klimawandel richtig findet oder nicht – wo man sagt, man muss im Bereich der Schulbildung was verändern. Wenn man keine Mehrheiten hat, keine wirklich handlungsfähige Regierung, dann bleibt man in vielen Bereichen auch auf halbem Wege stehen.

Und ich finde, das ist ein Schaden. Das ist ein Schaden auch für Freunde von mir, die in Thüringen leben und die ja sich einfach fragen: Wie sieht demnächst die Schule bei uns aus? Was bekommen wir für eine Regierung? Gibt es andere Lehrpläne? Möchte ich eigentlich, dass meine Kinder so aufwachsen?

Vieles ist vielleicht aus meiner Sicht auch ein bisschen noch ja zu sehr ... wie sagt man ... die Entwicklung zu sehr fortgeschrieben. Das kann man auch alles nicht so sagen, dass es alles so extrem kommt, wie sich das mancher vorstellt. Aber es wird etwas passieren. Und das sehe ich schon als etwas, was zu wenig Leute im Auge haben, dass Politik nicht nur so ein Spiel im Fernsehen ist, sondern das hat Auswirkungen auf ihr Leben.

Anja Maier

Ich glaube, das geht ganz vielen Ostdeutschen jetzt gerade so – dieses: Einerseits hat man diese Grafiken, also 70 % haben die AfD nicht gewählt. Und dann eben dieses: „nach vorne leben“ und „von hinten verstehen“. Oder anderer Spruch: „Man muss aufpassen, was man sich wünscht.“ Also man wählt dann eben quasi die Chaotisierung von Politik. Und dem wohnen wir jetzt gerade heute bei, und zwar übrigens nicht nur in den Ländern, sondern auch im Bund gerade.

Markus Preiß

Ich finde, man konnte sich das halt sehr lange so spöttisch leisten, so eine: „Ich mache mir meinen eigenen Kopf, ich habe meinen eigenen Kopf“ - so eine Haltung. Das konnte man auch zum Ausdruck bringen. Und im Prinzip sind viele Dinge dann doch relativ moderat weitergelaufen, weil einfach die Mehrheiten anders waren. Jetzt muss man aufpassen. Das, was man wählt, ist dann nicht nur die Protokollnotiz des Protestes, sondern das ist dann die Politik. Und das ist, glaube ich, noch ein entscheidender Unterschied, der anders ist, als er das noch vor sieben oder acht Jahren war.

09:25

Malte Pieper

Du hast kurz vor der Europawahl eine Reportage gemacht, wo du von Eichstruth aus, deinem Heimatdorf, in die Welt gegangen bist. Du hast dich aber auch nicht nur mit quasi Bewohnern deines Dorfes, mit alten Freunden getroffen, sondern warst auch bei einem Fußballverein. Da hast du mit Luca gesprochen. Und Luca, finde ich, hat sehr gut das auf den Punkt gebracht, die Fragen, vor den viele im Moment stehen. Wir können uns das mal kurz anhören.

Eispieler: Reportage

Luca

Ich glaube, die wichtigen Punkte gehen wir nicht richtig an. Migration, das ist zum Beispiel ein großes Thema. Generell auch jetzt z.B. mit den Ukrainern ... ich glaube, wir sollten in Deutschland – die Regierung generell oder auch auf Landesebene – wir sollten auch mal auf uns Deutsche, also auf unsere Bürger selber mal mehr hören. Ich habe das Gefühl in Deutschland: Wir müssen allen immer helfen. Wir müssen den Ukrainern helfen. Wir müssen jetzt da unten im Gazastreifen helfen. Aber ich sage auch ganz klar: „Ich distanziere mich auch von den von den Rechten und von den ganz Linken. Und dazwischen, was dazwischenliegt, CDU, Grüne, FDP es ist alles – sehen wir mal jetzt gerade – es funktioniert, aus meiner Sicht, auch nicht wirklich. Und dann frage ich mich schon, A: Soll ich überhaupt wählen? Oder wenn ich wähle, streiche ich es dann durch? Es ist frustrierend.

Malte Pieper

Markus, hast du eine Antwort darauf, warum Luca offensichtlich auf seine Fragen keine Antworten findet?

Markus Preiß

Also ich glaube, eine Sache, die man sich, finde ich, bei aller Frustration und bei allen handwerklichen Fehlern und nervigen Streit in dieser Ampel klarmachen muss – auch als Wähler, weil man ist ja dann auch der, der entscheidet, in der Gesamtheit jedenfalls – Wir leben in einer Phase, die unglaubliche Veränderungen mit sich bringt global, die wir nicht steuern können, wo wir im Prinzip einfach wie in einer Achterbahn gerade drinsitzen. Und wir glauben aber, dass wir quasi jetzt gerade diese Schienen hochgefahren sind, nur weil wir in der Politik einen falschen Knopf gedrückt haben. Das ist aber nicht so. Sondern, aus meiner Sicht, die Politik fährt auf dieser Achterbahn der großen Veränderungen mit und kann da drauf ein bisschen was regulieren.

Das ist im Prinzip also erst einmal der Grund jetzt, dass man das Gefühl hat, da gibt es auch eine gewisse Ohnmacht. Die Politik, selbst wenn sie alle an einem Strang ziehen würden, selbst wenn sie den perfekten Plan hätten, könnten das vielleicht gar nicht ändern. Und das ist natürlich sehr, sehr schwer zu akzeptieren. Und dann kommt als Gegenelement – und das, glaube ich, ist auch das, was Luca da sehr stark empfunden hat – wenn Politik dann statt zu sagen: „Wir tun uns schwer in diesen Veränderungen uns auf den Stand von vor drei Jahren zu bringen.“, das Gegenteil behauptet, und sagt: „Ist alles gar nicht so schlimm.“

Und das ist etwas, was ich ganz häufig erlebt habe. Dass es eine ganz große Frustration auslöst bei Leuten, die ihr Problem beschreiben und dann quasi eine Statistik geliefert kriegen, dass sie das alles nicht richtig verstanden haben, dass es gar nicht so ist, im Durchschnitt jedenfalls. Und das ist, glaube ich, also eine Frage als Wähler zu akzeptieren oder leider die bittere Wahrheit auch zu sehen, dass viele Dinge einfach sich so sehr verändern, dass auch wahrscheinlich die beste Regierung das gerade nicht einfach so regulieren könnte. Ja, und auf der anderen Seite eben auch an Politik anders da drüber zu kommunizieren und zwar

nicht in dem Sinne, den Leuten auszureden, dass es kein Problem gibt.

Anja Maier

Wen meinst du denn da? Auf wen spielst du da an? Also ich würde die Frage mit „Olaf Scholz“ gerade beantworten.

Markus Preiß

Also ich finde, wir haben eine Bundesregierung ... Olaf Scholz ist auf jeden Fall jemand, der nicht sich zur Priorität gemacht hat, Leuten zu erklären, dass es ein Problem gibt, sondern eher zu beruhigen und zu sagen: „Wir haben das im Griff. Und wir sind auf dem Weg. Und die Transformation läuft. Und wenn nur alle so ruhig wären wie ich, dann würden wir alle in ein paar Jahren aufwachen und würden sehen, dass es so ist.“ – Und das hoffe ich ja auch, dass er Recht hat. Natürlich hoffe ich das. Nicht aus irgendwelchen parteipolitischen Gründen, sondern einfach für dieses Land. Aber wir leben trotzdem in einer Demokratie und nicht in Taschenrechner, wo man Leute auch mitnehmen muss, auch emotional mitnehmen muss, wo man – in Amerika würde man sagen „I feel you“ – „Ich kann es jetzt nicht ändern, aber ich sehe, dass es so ist.“

Und das ist eine Qualität, die anderer Parteien einfach nutzen. Die haben vielleicht gar keine andere Lösung. Aber die sprechen das an. Die sehen das. Die sagen: „Ich sehe das genau wie du. Ich sehe genau das Problem, was du siehst und finde es auch schlimm. Aber ich kann es auch nicht lösen.“

Anja Maier

„– Ich bin auch nicht in der Verantwortung“, ja, mh.

Malte Pieper

Ich würde gerne mal den Blick mit dir ein bisschen weiten. Ohne dass wir es beide wussten, sind wir uns regelmäßig vor 25 Jahren begegnet, sonntagabends auf der Autobahn 44. Ich bin aus dem Westen in den Osten zum Journalistik-Studium gefahren, nach Leipzig. Du bist aus dem Eichsfeld nach Dortmund zum Studium gefahren. Dann hast du Volontariat in Köln gemacht, bevor du 2006 das erste Mal nach Brüssel gegangen bist als Korrespondent. Insgesamt warst du dann mit Unterbrechung 13 Jahre da, zwischendurch eine Etappe in Paris z.B. Und dieses Frankreich ist ja inzwischen

fast untrennbar mit dem Namen Le Pen verbunden. Marine Le Pen hat mit ihrem *Rassemblement National* weit über 30 % geholt bei den Parlamentswahlen im Juni. In Italien regiert seit Jahren Giorgia Meloni, die ganz offen bei den Faschisten angefangen hat. In deiner zwischenzeitlichen Heimat Belgien kommen im Flämischen Landesteil Separatisten und Nationalisten immer gefährlich nah an die 50 %. In den Niederlanden ist Geert Wilders stärkste Partei. Ich könnte jetzt noch so ein bisschen so weitermachen. Mal provokant gefragt: Machen doch alle so im Moment den Flirt mit Rechtsaußen. Sind wir da wirklich noch etwas Besonderes mit unserer AfD?

Markus Preiß

Politisch würde ich sagen: Nein, sind wir nicht. Es gibt genau wie du beschreibst in Europa überall diese Parteien, sehr erfolgreich, teilweise etwas moderater natürlich als die AfD, die ja selbst im Europaparlament dann nicht unbedingt geliebt ist – nicht mal mehr von Marine Le Pen. So gesehen ist das eine gewisse ... ja, ich will nicht sagen „Normalität“, aber es ist ein Phänomen, was es eben in vielen europäischen Ländern gibt. Was macht die Sache trotzdem, auch aus meiner Sicht, anders? Zum einen: Wir haben eine andere Geschichte. Und deswegen zuckt man bei allem, was in diese Richtung geht, ganz anders zusammen, und ich finde auch zurecht. Man guckt kritisch hin. Man fragt sich: „Was passiert hier? Ist das in diesem Land ja überhaupt sozusagen so hinnehmbar?“ Also es fällt auf einen ganz anderen kulturellen und historischen Boden diese Entwicklung. Das ist der eine Unterschied.

Und der andere ist für mich, dass dahinter vielmehr auch Gewalt steht. Also wenn ich die Bilder sehe von dem CSD in Bautzen und wirklich einen ganzen Bahnhof voller schwarz gekleideter Leute in maximal aggressiver Art und Weise da brüllend, dann ist das etwas, was ich aus Frankreich oder auch aus Belgien oder aus den Niederlanden in dieser Form nicht kenne. Und das ist auch etwas, was ich jedem auch aus dem Osten sage: „Da entwickelt sich etwas, weißt du nicht relativieren kannst mit dem Blick auf Marine Le Pen.“ Diese Welt gibt es in anderen europäischen Ländern auch – aber

ganz klein. Im Osten, finde ich, gibt es sie deutlich sichtbarer und mir persönlich macht das Angst.

Anja Maier

Ja, das finde ich ... Dankeschön, dass du das ansprichst, weil das war mir so auch noch gar nicht klar. Ich habe mich nach diesen Vergleichen gar nicht gefragt. Aber ich finde auch dieses Maß an Gewalt, dem wir gerade begegnen, das treibt mich gerade auch sehr um. Also ich war am letzten Wochenende auch beim CSD in Brandenburg, also in Oranienburg ganz genau also, wo dann sozusagen die Berliner auch mal vorbeikommen können und die CSD-Leute unterstützen können. Und ich musste die Veranstaltung verlassen, weil ich so eine Angst gekriegt habe. Es waren gar nicht viele Nazis da, sondern ich hatte das Gefühl: „Ich bin quasi nicht sicher. Das kann hier eskalieren.“ Und das sind eigentlich ... ich meine – wo waren wir? Wir waren da, wo quasi die Queer-Kids mit ihren Eltern hinkommen, also im Grunde eine Familienfestatmosphäre. Das sind natürlich Zustände, die wir hier langsam erleben – ich muss dazu sagen: Ich habe kurz vorher auch noch mal einen gewalttätigen Übergriff erlebt, auch von rechts. Das kann schon sein, dass ich deshalb irgendwie so panisch geworden bin.

Aber das erleben ja viele. Also langsam verengt sich der Raum, in dem du für deine politischen, vielleicht demokratischen, möglichst demokratischen Ansichten irgendwie dich öffentlich zeigst. Der wird enger. Und der andere wird immer größer, weil er bedrohlicher wird. Und das ist was, wo ich auch merke, dass wir hier als Gesellschaft so in eine ganz üble Richtung kippen, also so Angst, Verrohung, Gewalt. Also, das ist jetzt keine gute Botschaft, die du hast. Aber ich freue mich zu hören, dass es woanders noch nicht so schlimm ist. Das freut mich für die Anderen – sagen wir mal so.

Markus Preiß

Also, ich bin auch sogar vollständig der Meinung, dass es auch Menschen gibt, die ein ganz traditionelles Familienbild haben, die das anders sehen. Also es kann über alles auch Diskussionen geben. Aber bei uns, finde ich, kommt die Wut sehr stark raus. Und das, was du beschreibst, genau das sehe ich und denke das – Malte, du warst ja auch in Brüssel als

Korrespondent – das so in der Form und in dieser Häufigkeit und in so vielen auch lokalen Situationen ist mir aus Belgien nicht bekannt. Überhaupt nicht.

20:04

Malte Pieper

Aber jetzt muss ich sagen, es ist interessant. Du machst jetzt vor allen Dingen auch den Blick nach Westen, nach Westeuropa. Die Beispiele sind Frankreich, Belgien, Holland. Wenn wir in den Osten Europas schauen, nach Bulgarien, nach Rumänien, nach Polen, ist die Situation ganz anders. Da können wir ja solche Bilder sehen wie in Bautzen. Also machen wir nicht auch manchmal immer den Fehler, dass wir immer ... also genau, wir schauen im Wesentlichen nach Westen und gucken zu selten danach, was im Osten noch passiert? Das macht es jetzt nicht besser, irgendwie als schwarzer Block Schwule zusammenzuknüppeln. Das will ich jetzt nicht sagen. Aber wir machen wieder das Ideal im Westen auf und sagen: „Da funktioniert alles bei denen Rechtsaußen. Andere Länder haben aber noch genauso einen weiten Weg vor uns wie offenbar sehr viele, die da auf der falschen Seite in Bautzen gestanden haben.“

Markus Preiß

Ja, ich sehe nur halt ... also ich habe das Thema ja oder diesen Punkt ja deswegen auch aufgebracht, weil der Vergleich häufig so ist, mit Frankreich oder den Niederlanden, wo das auch normalisiert ist angeblich, oder mit Giorgia Meloni und so ... Nein, das ist da gerade nicht. Wenn mir jemand sagt: „Doch, so etwas gibt es in Belarus auch oder in Serbien.“ Okay, dann stimmt es. Aber da muss man sich fragen: Ist das wirklich der der Maßstab? Für mich wäre er es nicht.

Anja Maier

Aber interessant, dass wir ... da fällt mir jetzt Dirk Oschmann ein? Es stimmt schon, dass man sozusagen als Standard Richtung Westen guckt, also Richtung Frankreich zum Beispiel oder Italien oder Belgien. Und ich habe darauf jetzt auch keine Erklärung. Aber es fällt mir halt gerade so auf. Ich finde die Frage total interessant, Malte. Das stimmt schon, dass man sozusagen: „Das ist der Standard“ – ist ja auch besser so, wenn's gewaltfrei ist. Wenn es ständig eskaliert ...

Markus Preiß

Unser Standard ist ja quasi: Wir wollen ein demokratischer Rechtsstaat sein. Und dann würde ich den auch mit solchen vergleichen, die diesen Test auf jeden Fall auch bestehen. Da gibt es Entwicklungen, die davon langsam abweichen in die Richtung, die Malte eben auch angedeutet hat.

Malte Pieper

Lassen wir mal die Rechtsstaatsfrage jetzt mal ein bisschen außen vor, gehen mal auf den Blick gen Osten. Ich kann mich nämlich noch gut an 2019 erinnern, als Ursula von der Leyen ins Amt gekommen ist. Stark protegiert vom französischen Präsidenten Macron. Was da rausgekommen war: Eine Deutsche als Kommissionspräsidentin, eine Französin im Gegenzug an der Spitze der Europäischen Zentralbank, ein Belgier wurde Ratspräsident als Cheforganisator der Staats- und Regierungschefs und ein Spanier Außenbeauftragter. Osteuropa ging ganz oben komplett leer aus. Ich konnte Emmanuel Macron damals mal darauf ansprechen. Der hatte den Vorteil, dass die Irre lange Pressekonferenzen gegeben hat. Da durfte dann jeder mal fragen, anders als bei Frau Merkel. Der sagte dann: „Na ja, ging nicht anders. Beim nächsten Mal. Ist ja auch nicht die wichtigste Frage der Welt.“ Markus ist aus seiner Sicht Osteuropa inzwischen auf Augenhöhe angekommen. Oder ist, so ein bisschen wie im deutsch-deutschen Verhältnis auch der Westen immer noch im Prä?

Markus Preiß

Ja, er ist schon im Prä, aber auch weil einfach die EU ist ja letztlich eine Gemeinschaft, die über die Wirtschaft funktioniert. Und da ist die Wirtschaftskraft natürlich stärker. Aber das Gewicht verschiebt sich. Und ich hoffe auch, dass es sich verschiebt. Also ich hoffe auch, dass es jetzt eben keine klassische deutsch-französische EU – die es früher mal war, die es jetzt auch schon nicht mehr so ist – bleibt, sondern dass sich so eine deutsch-französisch-polnische EU mindestens entwickelt. Und die braucht es auch. Weil ich glaube, auch dieses demokratische Gebilde ist halt jetzt auch schon viele Jahrzehnte alt. Das ist auch in historischer Perspektive schon sehr alt. Also normale so Völkerbünde, und so, die waren dann irgendwo, irgendwann mal am Ende. Und das heißt wenn

man die weiterentwickeln will, dann muss man das irgendwann mal anfangen. Und ich glaube, um den Osten der EU mitzunehmen, ist es halt sehr wichtig, dass das auch von zum Beispiel von Polen mitgestaltet wird, auch wenn es da genauso die Unterschiede zwischen Polen und Rumänien gibt, wie es die zwischen Deutschland und Spanien gibt.

Also ich glaube, das verschiebt sich. Und das verschiebt sich ja auch. Ich hoffe, dass es sich politisch verschiebt. Es verschiebt sich deswegen, weil die östlichen Mitgliedstaaten der EU einfach viel mehr im Fokus sicherheitspolitisch stehen werden. Und es verschiebt sich auch wirtschaftlich, weil gerade Polen – ich weiß nicht, wer viel dort unterwegs ist – aber das ist ein Land, wo es nach vorne geht, was richtig auch aus den Möglichkeiten, die die EU geboten hat, auch was gemacht hat. Und so gesehen, ja der Blick geht noch in die Richtung, aber ich hoffe, das bleibt nicht so. Und ich hoffe, er bleibt vor allen Dingen bei Polen nicht so. Und ich hoffe wir Deutschen ergreifen diese Möglichkeit. Und umgekehrt hoffe ich, dass die Polen diese Chance auch nutzen und nicht wieder total in Reparationsdebatten abgleiten.

Malte Pieper

Wo ich mit dir hinwill, ist, wir haben ja im deutsch-deutschen Verhältnis häufig mal den Vorwurf, der gerade aus dem Osten kommt: „Viele im Westen haben noch gar nicht begriffen, dass da jetzt seit 1990 noch etwas dranhängt, wo man A: – mal hinfahren kann, und B: – wo Leute vielleicht einen anderen Angang durch ihr Leben haben als viele in Oer-Erkenschwick oder in Augsburg. Hast du den Eindruck, dass das auf europäischer Ebene inzwischen klargeworden ist – eben wie du es beschreibst – durch die wirtschaftliche Macht des Faktischen, dass da noch mal 10, 12 Länder dazugekommen sind?“

Markus Preiß

Meinst du jetzt den Osten Deutschlands? Oder den Osten der EU?

Malte Pieper

Ich meine jetzt die Hauptstädte Paris, Brüssel, Den Haag, Berlin, Madrid. Ist bei denen klar, dass da jetzt mit Warschau, Bukarest und Sofia und Bratislava auch welche sitzen, die vielleicht

eine andere Herangehensweise haben als die, die man seit 70 Jahren macht?

Markus Preiß

Ich denke schon, weil diese sich ja auch deutlich vernehmbar einmischen, nicht immer zur Freude aller Beteiligten, aber ich habe schon den Eindruck, dass man das wahrnimmt und auch alle Staaten, die industriell ein bisschen stärker aufgestellt sind, spüren das ja jetzt, sind im Kontakt, sehen die Probleme zum Beispiel in der Autoindustrie, wo der deutsche Wohlstand ja auch nicht in Wolfsburg zusammengeschraubt wird, sondern in Bratislava und Budapest, also wo die ganzen Lieferkomponenten von dort kommen. Also allein schon durch diese wirtschaftliche Verflechtung, glaube ich, sind deren Interessen schon sehr gut auch in anderen Hauptstädten angebunden. Weil, wenn das nicht als Kette sozusagen funktioniert, dann funktioniert es eben auch für die westlichen Staaten schon nicht mehr.

Anja Maier

Na ja und – wie du es, glaube ich, gerade auch schon gesagt hast – sicherheitspolitisch wird jetzt der Osten Europas, oder der Europäischen Union viel genauer also viel ernster genommen, weil es einfach entscheidend sein kann.

Markus Preiß

Ja und weil sie es auch selber ernst nehmen. Also in gewisser Weise, egal, wie man zu diesen Fragen steht aber Polen zum Beispiel oder auch Rumänien, die zeigen, dass man auch mal eine Situation erkennen kann oder analysieren kann. Ein Problem erkennen und dann handeln, auch wenn es schwer ist. Also das Geld wächst dort auch nicht auf den Bäumen. Und trotzdem schaffen die es halt zu sagen: „Wir machen hier Zeitenwende, und zwar nicht erst seit gestern.“

Unabhängig davon, ob man das an sich gut findet, diese Länder zeigen auf jeden Fall, welche Möglichkeiten auch Demokratien haben, relativ kompakt mal eine Entscheidung zu treffen und die dann durchzuziehen. Und das finde ich, kann auch mal eine Inspiration sein, dort hinzugucken, wie in den Ländern ... nehmen wir mal das ganz konkrete Beispiel, der Aufbau der polnischen Armee vonstattengegangen ist,

von null auf den jetzigen Stand. Da kann sich die Bundeswehr einiges abgucken.

Anja Maier

Da kenne ich mich gar nicht aus. Sind die so gut aufgestellt? Keine Ahnung. Ja?

Markus Preiß

Die haben auf jeden Fall den Anspruch, die größte Landmacht in der EU zu werden. Olaf Scholz hat gesagt: Ne, ne, das bleibt schon Deutschland. Ähm, aber das muss man sich mal vorstellen, also welche ... und unabhängig davon noch mal: Ich will gar nicht sagen: „Man braucht riesige Armeen und so.“ Aber die Fähigkeit ein Problem zu analysieren, eine Entscheidung zu treffen, das umzusetzen, die Ressourcen dafür zu mobilisieren, die Unterstützung auch in der Gesellschaft zu organisieren, das ist schon etwas, was man sich in anderen Ländern, wo man das Gefühl hat: „Alles ist verkrustet. Nichts geht voran. Wenn du das machen willst, dann kommt der wieder und sagt: ‚das geht aber nicht‘...“

Anja Maier

Alle quasseln bloß.

Markus Preiß

– da sind diese Länder, aus meiner Sicht, ein Vorbild dessen, was auch in einer Demokratie entschlossen passieren kann, wo ich keinen Xi Jinping für brauche.

29:11

Malte Pieper

Aber was, wenn ich den Blick zu uns zurücknehme und sogar den Blick auf den Osten? Ich hab ja, als ich hier hinkam 1996, einen Osten erlebt, der aufgebrochen ist, in dem unglaublich viel ging, in dem ganz unkonventionelle Wege gegangen worden sind. Anders als ich das aus Nordrhein-Westfalen kannte, wo man sich gerne zurückgelehnt hat so nach dem Motto: „Das machen wir seit 1953 so. Machen wir das mal weiter. Und neue Ideen – na ja, „es hat ja noch immer jot jejeange. Es läuft ja alles.“

Kannst du mir sagen, als jemand, der in den Westen gependelt ist und das von außen quasi mit betrachtet hat: Wann ist dieser Spirit erlahmt, dass man eigentlich gar nicht mehr den Freiraum versucht zu nutzen, den man mal hatte?

Markus Preiß

Ich sag mal so böse: „Der ist in dem Moment erlahmt, als wir im westdeutschen Jahr 1990 angekommen sind.“ Wir haben jetzt genau das, was wir uns 1989 erhofft hatten – ein schönes Haus, einmal im Jahr irgendwo hinfliegen, Auto ist auch da, Dach ist gedeckt. Und jetzt bitte nicht was Anderes. Also, ich überspitze es etwas. Das ist, glaube ich etwas, was Vielen so geht. Also, wenn ich auch ins Eichsfeld gucke: Man hat da seinen gewissen Lebensstandard erreicht. Man hat es sich schön gemacht. Man hat einen Arbeitsplatz. Man hat ja die Dinge, die man eigentlich gerne wollte damals, die sind jetzt da. Und jetzt ist aber die Zeit weitergegangen. Und man selber hat nur aufgeholt und ist vielleicht noch nicht genau da, was jetzt wieder passieren müsste und würde sich auch mal freuen über einen Moment der Ruhe und des Verharrens und einfach sozusagen das Mitnehmen dieses Momentes. Das ist für wirtschaftliche Fragen, es ist für Fragen des Einkommens, des Lebensstandards und das ist vielleicht auch für gesellschaftspolitische Fragen so aus meiner Sicht.

Anja Maier

Aber kann es so bleiben? Also ich verstehe das schon. Also ich bin ja auch Eine von Denen. Aber man ist ja nicht aus der Welt. Also ...

Markus Preiß

Natürlich nicht, natürlich nicht. Und genau darauf will ich ja ...

Anja Meier

Ich meine, hat man Anspruch darauf?

Markus Preiß

Ich meine, es ist ja schon emotional irgendwie auch, finde ich, nachzuvollziehen, dass man sagt: „Ich habe jetzt endlich ... Wir sind die, die ...“ – im Eichsfeld war es ja insofern noch etwas abgemildert, dadurch dass es einfach die Grenze zu Hessen und Niedersachsen gab, was sofort auch für eine ganz gute Beschäftigung gesorgt hat. Anders, als wenn man halt ein bisschen weiter nach Thüringen reingegangen ist, wo man halt dann nicht mehr jeden Tag nach Kassel pendeln konnte.

Aber man hat sozusagen eine ja auch schwierige Zeit gehabt in den 1990er-Jahren, Anfang der 2000er. Und dann hat man so langsam peu á peu das aufgebaut. Und jetzt hat man

endlich seit ein paar Jahren diesen Punkt erreicht, von dem man eigentlich geträumt hatte, wo es gut ist, wo man in den Urlaub fahren kann, wo man auch mal essen gehen kann, wo das Haus in Ordnung ist. Man verdient nicht riesig viel, aber es ist gut. Und man hat keine Lust auf Veränderungen, sei es wie durch Migration, sei es durch geopolitische Entwicklungen, die zu einer anderen Heizungsform am Ende führen werden. Das frustriert einfach und macht wütend. Und das führt aus meiner Sicht dazu, dass man sich so entscheidet, auch politisch gerade, wie es passiert.

Anja Maier

Es ist ein interessanter Aspekt, weil ich glaube, also wenn ich dem folge, dann kann ich auch Vieles verstehen, was gerade in den Umfragen so los ist, auf Bundesebene. Weil man natürlich sagt: „Okay, also das Versprechen der Ampel war ja sozusagen die große Reform. Also war nett gemeint, sozusagen wie: ‚Wir küssen das Land wach.‘ Hat ja dann alles nicht ganz so funktioniert wegen Ukraine-Krieg, vor allem“, aber dass man irgendwie sagt: „Nein, eigentlich will ich nicht. Und was euch begeistert, begeistert mich erst mal gar nicht.“

Wie kann man denn da ... also ja, was kann man da tun? Also die Leute einfach in Ruhe lassen? Oder ich meine, alles hängt mit allem zusammen. Man kann ja nicht einfach sagen: „Ich mache hier mein Ding.“

Markus Preiß

Also ich würde mir auf jeden Fall mehr Ehrlichkeit wünschen. Und das meine ich jetzt nicht nur von Politik, sondern auch von uns selber. Also die Politik ist nicht irgendein Schauspiel, was aufgeführt wird vor unserer Nase, sondern wir entscheiden darüber, was da passiert. Und einfach auch den Blick zu haben: Was können wir jetzt gerade wirklich machen? Und auch zu akzeptieren, was wir nicht machen können. Es gibt einfach Dinge, die leider... Wenn ich jetzt mal ein Beispiel von eben nehme, in den 1980er-Jahren geopolitisch noch anders waren. Da hat niemand mit uns um irgendwelche Rohstoffe konkurriert. Wir sind einfach irgendwohin gegangen, haben sie quasi eingekauft und das war's. Jetzt gibt es andere große Blöcke, die allein in China – ganz kurz rechnen: 14, 15-mal so viele Einwohner haben wie Deutschland. Und die wollen das auch haben.

Da sitzen wir natürlich jetzt am kürzeren Hebel.

Das heißt, diese Welt, die kann man so nicht mehr erschaffen. Und ich finde der erste Weg zur Besserung wäre auch, dass nicht nur Politik irgendetwas anders macht und sich nicht so unglaublich, finde ich, beschämend streitet, wie die Ampel die ganze Zeit. Sondern auch, dass wir erkennen: Was ist denn überhaupt drin momentan für die, selbst wenn die es richtig gut machen würden? Und welche Dinge lassen sich für die auch nicht ändern? Oder das Thema Migration, das war halt in den 1990er-Jahren nicht so das Thema, weil wir nicht diese Krisenherde woanders hatten. Es ist nicht, weil die Politik dann irgendwie das ganz anders gemacht hat. Es waren einfach nicht so viele Millionen auch unterwegs weltweit.

Anja Maier

Ja gut, aber im Kleinen gab es das schon. Ne? Mit dem Balkankrieg ... Dann das also ...

Markus Preiß

Ja gut, aber das sind ja verglichen mit den Millionen, die jetzt unterwegs sind, war das ja alles handelbar.

Anja Maier

Ja das stimmt.

Markus Preiß

Und es war also nicht nur, dass man sich politisch irgendwie gesagt hat: „Wir ändern das.“, sondern es sind auch Fehler – und das ist ja auch etwas, was vielen Ostdeutschen aus der Seele spricht, wenn ich das jetzt sage – die auch George W. Bush da gemacht hat, die da losgetreten wurden und die halt zu diesen Entwicklungen geführt haben. Es ist nicht, dass man sich irgendwie dieser Mythos: Da hat sich irgendwer hingesetzt und fand das gut, dass es irgendwie mehr Zuwanderung gibt. Sondern es ist einfach: Die Welt ist anders als damals, und nicht nur die Politik ist anders.

Markus Preis

Aber lasst uns noch einmal zum Ausgangspunkt jetzt am Ende zurückkommen. Ich habe ja schon gesagt: Wir zeichnen Donnerstagnachmittag auf. Es ist jetzt 15:10 Uhr. Im Thüringer Landtag ist man jetzt dazu übergegangen, sich gegenseitig anzubrüllen. Und der Alterspräsident versucht das Ganze immer noch

irgendwie zu handeln. Dieses „aufeinander losbrüllen – ein Drittel gegen zwei Drittel“, wie kommen wir da raus? Reicht es, nur ehrlich zu sein? Ich weiß, das ist jetzt die tausend Euro-Frage oder vielleicht sogar die die Millionenfrage. Aber auch im Eichsfeld war es doch so, man saß zusammen in der Kirchenbank, und heute ist es schwierig, noch zusammen sonntagsmorgens in der Kirchenbank zu sitzen ...

Markus Preiß

Tja Malte, wenn ich das wüsste. Aber ich hoffe ja immer irgendwann auch auf Erschöpfung.

Anja Maier

(lacht) Das habe ich ja noch gar nicht gehört!

Markus Preiß

Also, dass diese ständige total hochgedreht sein, irgendwann fertig wird, dass man aber auch mal wieder einfach runterkommen muss, weil man keine Kraft mehr hat für dieses Leben in totaler Hysterie. Wahrscheinlich ist das Wunschdenken, weil die Hysterie natürlich auch teilweise befeuert wird. Ich weiß es nicht. Ich hoffe nicht, dass wir erst dahin kommen, weil wir richtig schlechte Resultate von Politik Schrägstrich, von unserem Wahlverhalten gesehen haben. Weil dann ist es vielleicht für das ein oder andere auch ein bisschen zu spät, beziehungsweise haben wir noch mehr Schaden. Ich weiß es nicht. Es ist wichtig, zuzuhören. Es ist wichtig - haben wir vorhin auch am Beispiel des Films nochmal gehabt - solche Stimmen, wie z.B. von Luca, auch zu hören.

Ich versuche das auch in Berlin, auch Politiker mit auf dieser Ebene zu konfrontieren. Weil, wenn ich an Demokratie glaube, da muss ich auch auf Leute hören. Und dann nutzt es mir nichts, wenn jemand vorrechnet: „Das Bürgergeld ist doch gar nicht so hoch.“ In Thüringen arbeiten viele Leute auch nicht viel höher, also für höhere Gehälter als das, was der Mindestlohn ist. Dafür fahren die aber noch jeden Tag mit dem Auto, richtig viel, ein paar hundert Euro im Monat Sprit. In meinem Freundes- und Bekanntenkreis – die pendeln alle richtig. Die fragen sich natürlich: Wenn ich jetzt ein paar hundert Euro mehr verdiene, aber auch ein paar hundert Euro verfare, warum mache ich den ganzen Quatsch? Und das ist ein Gerechtigkeitsproblem für viele. Und wenn dann jemand superschlaues aus dem Ministerium

ihnen vorrechnet, dass sie das nur nicht richtig verstehen, dann sagen die: „Genau das ist das Problem.“ Und da fängt das an.

Und da muss sich, wie gesagt, politisch irgendwie in der Kommunikation was ändern, damit meine ich nicht das Gesundbeten und „das ist alles kein Problem“, sondern das ernst zu nehmen. Und ich frage mich zum Beispiel auch: Ich war selber zu Beginn des Ukraine-Krieges in der Ukraine. Ich habe da eine ganz klare Meinung dazu, wie die Welt zu bewerten ist, wenn ein Land irgendwie sechsstellige Anzahl von Soldaten an die Grenze fährt und danach reingeht. Aber trotzdem frage ich mich auch, wenn ich so oft höre, „Man muss mehr auf die Leute hören.“ Wie genau wird das, was im Osten gefühlt wird, jetzt in die Bundespolitik übersetzt? Oder heißt es auch wieder nur: „Ja, aber das stimmt ja nun alles gar nicht.“ und „Hoffentlich versteht ihr das jetzt, dass das wirklich alles nicht stimmt.“ Also es ist ein schmaler Grat, den da auch Politiker finden müssen, um den Menschen das Gefühl zu geben, dass ihre Position gehört wird. Vielleicht nicht umgesetzt in jedem einzelnen Fall, aber doch gehört. Dass das arbeitet, dass man sich darüber Gedanken macht. Und hoffentlich hilft es.

39:43

Malte Pieper

Danke an Markus Preiß, den Leiter des ARD-Hauptstadtstudios in Berlin. Da kann man jetzt gar nichts mehr hinzufügen. (lacht)

Markus Preiß

(lacht) Ja, sehr gern.

Anja Maier

Ja das sind diese Binnenzusammenhänge, Widersprüche, Fragen und ein paar gute Ideen. Mehr kann man im Moment, glaube ich, auch gar nicht erwarten. (lacht) Vielen Dank.

Markus Preiß

Und Demokratie auch ernst nehmen. Also da nicht zu sagen: „Ich will auch da zurück in die Welt von 1998 oder 2003“, sondern: „Okay, Demokratie ist immer der Wettstreit um die besten Ideen und das haben wir alle gelernt. Und so okay, jetzt arbeitet sie gerade, bringt seltsame Resultate. Wo ist da eine bessere Idee?“ Und nicht nur das Bedauern des Ganzen. Aber wie gesagt, dafür gibt es auch Grenzen. Dafür gibt es zum Glück auch Gesetze.

Und da, finde ich, gehört es auch dazu, wenn Institutionen gewisse Urteile über gewisse Parteien zum Beispiel fällen, dann ist es für mich so. Wir haben einen Rahmen, in dem sollten wir ganz offen sein für Diskussionen und auch für unkonventionelle Position und auch Personen. Und dann ist irgendwo da Rand des Rahmens erreicht. Und wo der erreicht ist, da ist er dann eben erreicht.

Malte Pieper

Das waren jetzt aber definitiv die letzten Worte von Markus Preiß. (lacht)

Markus Preiß

Ja. Jetzt ist Schluss. (lacht) Herzlichen Dank.

Malte Pieper

Und danke auch an Anja Maier, die Chefredakteurin des Focus.

Anja Maier

Ja. Gerne immer.

Malte Pieper

Das war jetzt eine ganze Menge. Falls euch noch was durch den Kopf gegangen ist dazu, dann lasst es uns wissen: wahlkreis-Ost@mdr.de.

Und ganz zum Schluss noch ein Tipp auf einen sehr ambitionierten und mit viel Leidenschaft gemachten Podcast der Kollegen. Und der geht auch ins Eichsfeld, ungefähr 25 Kilometer entfernt vom Heimatort von Markus Preiß. Es geht in das südlichste Dorf des Obereichsfelds, nach Wenderhausen, mit einer ganz besonderen Geschichte.

– Einspieler: Podcast-Empfehlung

„Man hatte überhaupt keine Freiheiten mehr. Überall waren Zäune.“

Die Innerdeutsche Grenze. Jeder denkt an Berlin, an die Mauer. Aber die Grenze zwischen Ost und West war ein 1400 Kilometer langes Sperrgebiet. Das Dorf in Wenderhausen lag genau an der Grenze im Sperrgebiet.

„Ich weiß auf jeden Fall, dass meine Oma und mein Opa damals nicht oben auf der anderen Seite in den Wald reindurften, weil sie da sehr viel geschossen haben.“

In diesen Podcast geht es um das Leben an der Grenze. Geschichten von Heimat, Vertreibung, Flucht und zerstörten Existenzen waren in der

DDR, ganz besonders aber im Sperrgebiet, Alltag.

„Das war eigentlich ein gebrochener Mann und er hat sich dann selbst auch das Leben genommen.“

Was hat die Grenze mit den Menschen gemacht? Und vor allem welche Schlüsse ziehen wir aus unserer deutschen Geschichte?

„Du hast eben dein Dienst gemacht. Und das war eben so.“

„Grenzerfahrung Wenderhausen - Heimat im Todesstreifen“

Vier Folgen ab dem 2. Oktober in der ARD Audiothek und überall, wo es Podcasts gibt.

Malte Pieper

Und damit sind wir am Ende von Wahlkreis Ost. Auch unseren Podcast finden Sie in der ARD Audiothek und überall sonst, wo ihr und Sie euch eure Podcasts runterladet.

Wahlkreis Ost, der Politikpodcast aus Leipzig

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:
<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>